

Wie läuft es 2019 für die Stadt?

Mystik Wer sich von Imke König die Karten legen lässt, sucht meist nach einer Entscheidungshilfe. Karten zeigen, wie sich der derzeitige Weg weiter entwickelt, sagt sie. Für Städte geht das auch, weshalb die Redaktion ein paar Fragen zu Ulm gestellt hat. *Von Ulrike Schleicher*

Heute um Mitternacht heißt es Abschied nehmen. Vom alten Jahr, vom Guten und Schlechten dabei. Für viele sind diese Augenblicke magisch: Unmittelbar darauf beginnt 2019 – die Zukunft. Wie sie aussehen wird, interessiert Menschen seit Jahrtausenden. Die Griechen hatten das Orakel von Delphi, und auch Karten legen ist eine alte Tradition, die vor allem im 18. Jahrhundert einen Boom erlebte und sich neben der Astrologie in die Gegenwart gerettet hat. Mit ihrer Hilfe suchen Menschen Inspiration für ihre Lebenswege. Aber funktioniert das auch für eine Stadt? Wie das nächste Jahr für Ulm laufen wird, wollte die Redaktion wissen und hat deshalb die Kartenlegerin Imke König besucht.

Der erste Eindruck: Besonders mystisch ist das Studio in der Ulmer Altstadt nicht. Ungewöhnlich ist höchstens der Weg dorthin, der durch ein Friseurgeschäft in den ersten Stock führt. Die Deko: eine Kerze, eine Amethystdruse, die ihr – wie Imke König sagt – unliebsame Leute vom Leib hält. Sie selbst entspricht ebenfalls ganz und gar nicht dem Klischee.

Den Menschen zugehört

Vielmehr ist die 55 Jahre alte gelernte Rechtsanwaltsgehilfin eine patente Frau, die „ein bewegtes Leben“ hinter sich hat. Mit ihrem Job unter anderem als ehemalige Angestellte eines Inkasso-Unternehmens habe sie ein überaus realistisches Verhältnis zu den Menschen und viel Menschenkenntnis gewonnen: „Die Leute ziehen in solchen Situationen die Hosen runter.“ Sie habe einfach zugehört. Auch in ihrem Leben lief nicht alles glatt: „Ich bin zweimal geschieden, jetzt das dritte Mal glücklich verheiratet.“

Was die Fragen zu Ulm betrifft, so stellt sich heraus, dass nicht alle geeignet sind für das Kartenlegen, das Imke König mit Hilfe von Lenormand-Karten seit 2007 praktiziert. Zum Beispiel, wie das Wetter an Schwörmontag 2019 wird. „Keine Chance“, sagt sie bestimmt. Wettervorhersagen treffen sie nicht. Auch wie die Kommunalwahl ausgehen wird, könne sie nicht beantworten. „Zu allgemein.“ Aber wie sich eine Partei des Ulmer Gemeinderates entwickle – das gehe schon. Wir nehmen die Grünen. Die Partei erlebt bundesweit einen Hype. Können die Ulmer davon profitieren?

Derjenige, der fragt, muss beide Beine auf dem Boden haben, um den Fluss der Energie nicht zu stören. Und man muss sich auf die Frage konzentrieren. Karten legen sei Energiearbeit wie Schamanismus etwa, sagt die 55-Jährige. „Denken Sie an die Grünen, an Personen oder an deren Büro in der Bockgasse“, schlägt sie vor und mischt die Karten. Das macht sie so

lange, bis ich „Stop“ sage. (War gar nicht so einfach. Zwei Frauen kamen mir in den Sinn: Annette Weinreich und Lena Schwalling. Ich sage nichts.)

Imke König legt neun Karten. Die erste Karte zeigt Sterne, eine weitere die Sonne. „Das bedeutet Erfolg“, sagt sie und schaut weiter. Die Partei müsse aber auch einen Verlust verschmerzen. Nicht in Prozenten: „Jemand Erfolgreiches verlässt die Partei überraschend zugunsten der Familie vielleicht. Das zeigt die Lilie an.“ (Etwa schon wieder ein Parteiaustritt?) Es sei eine Person mit einer großen Ausstrahlung, und sie habe ihre Sache gut gemacht. Sie sieht zwei weibliche Personen: die Blume und die Schlange. Die eine liegt im Rücken der anderen. „Das kann bedeuten, sie wird vielleicht die Nachfolgerin der anderen in einer Funktion“, sagt Imke König.

Neun Karten hat sie im Uhrzeigersinn um eine zentrale Karte gelegt, das ist in diesem Fall der Park, er steht für Öffentlichkeit und wird bei dieser Sitzung als Symbol auch für Ulm, für den SSV 1846 Fußball und die Sedelhöfe dienen. (Bezüglich der Grünen reicht die Antwort. Dass zwei Frauen auftauchen, ist überraschend und immerhin hat Lena Schwalling vergangenes Jahr geheiratet. Könnte ja sein, dass die Erste auf der Liste der Grünen für die Kommunalwahl schwanger wird und die erfahrene Annette Weinreich sie beerbt.)

„Wenn eine Karte beim Mischen rausfällt, ist sie oft richtungsweisend für die Legung.“

Imke König
Kartenlegerin

Die zweite Frage. Es geht um die verhassten Staus, die alle wegen der vielen Bauarbeiten so lange ertragen mussten. „Wird sich die Situation entspannen?“ (Der schrecklichste Ort in der ganzen Stadt erscheint: der Bahnhof). „Stop.“ Imke König legt die Karten. „Aha.“ Pause. „Oje.“ Also großartig besser werde die Verkehrssituation nicht, sagt sie schließlich und deutet auf die Karte mit den Wolken. Es blieben Unklarheiten, der Bär – das könnte der Ulmer OB Gunter Czisch sein – habe



hausgemachte Probleme zu bewältigen, das zeige das Kreuz an. Und die Sense stehe für Chaos. Dass ein Sarg im Rücken einer männlichen Karte liegt und gleichzeitig diagonal zum Storch bedeutet: Eine erhoffte Veränderung findet nicht statt. Das habe auch damit zu tun, dass es Kommunikationsprobleme gebe, wie die Karte mit den Ruten zeige. (Auweia. Wieder ein Jahr im Verkehrschaos.)

Nun geht es um die Beziehung zwischen den beiden Städten, beide OB liegen als Karten in der Mitte. (Sich Czisch vorzustellen, ist kein Problem wegen einiger beruflicher Treffen. Ein Bild von Neu-Ulms OB Gerold Noerenberg ist schwieriger. Er taucht schließlich in einem Blumenladen auf. Da war mal ein Termin.) „Stop.“

„Eine Freundschaft ist das nicht“, sagt die Kartenlegerin. Es gehe wohl eher um Geld, das zeige die Fische-Karte. Beide OB hätten auf ihre Weise ein Problem mit Finanzen, das zeige einerseits der Turm. Czisch habe keinen Zugriff auf notwendiges Geld, während Noerenberg mit dem Fels sowieso eine Blockade im Rücken habe, er sei unentschieden, schiebe etwas vor sich her, habe nicht gut verhandelt. Das Haus und das Schiff zeigten auch an, dass sich etwas verändere. Eine Art Umzug stehe an und das

Kind deute auf einen Neuanfang. (Könnte damit der Nuxit gemeint sein?)

Der Ulmer OB sei unabhängig und selbstständig, ein Mann mit „Fortune“, er stehe in Beziehung zum Buch und zum Schlüssel. „Das heißt, er weiß, wo der Weg hinführt“, sagt sie. Nur das Geld reiche nicht. (Womöglich noch eine Strafe, die Ulm an irgendeinen Vertragspartner zahlen muss. Oder gibt es noch ein großes Bauwerk, das marode ist?)

Jetzt eine sportliche Frage: Steigt der SSV Ulm Fußball auf? (Das Stadion erscheint, dann der Abend im Jahr 1999, als Ulm in die Erste Bundesliga aufgestiegen war. Auf den Tischen getanzt vor Freude.) „Stop.“

Die 55-Jährige legt die Karten. „Es sieht alles gut aus. Bis auf die Maus.“ Die Maus sei eine Verlustkarte. Der Brief deute auf etwas Überhastetes, Oberflächliches hin. Und das Kind könne als Neuverpflichtung gedeutet werden. „Vielleicht ein neuer Spieler für die Mannschaft, der aber bald wieder geht“, meint sie. Es könn-

Kartenlegerin Imke König mit der Legung zu den Ulmer Grünen. Sie benutzt Lenormand-Karten, die nach Marie Anne Lenormand, einer Kartenlegerin aus dem 18. Jahrhundert, benannt sind. Fotos: Matthias Kessler

te auch auf ein neues Stadion hinweisen. Diese Idee würde von Außen her gut geheißen werden, dafür stehe das Haus, die Sonne. Nur der Vertrag komme nicht zustande, das zeige die Maus. Eine Frau, die rechtliche Bedenken habe oder „ihr gefällt der Platz für das neue Stadion nicht“, sieht Imke König ebenfalls. Der Aufstieg werde knapp verfehlt. Und jemand Weibliches, der viel getan habe, gehe fort. Ansonsten laufe es sehr gut für den Verein, das sehe man etwa auch an der Karte der Blume. (Schade, dass der Aufstieg nicht klappt, aber sonst muss man sich ja keine Sorgen machen)

Schon genug Malls in Ulm

Jetzt noch die Lieblingsfrage von der Kartenlegerin selbst. Da sei sie echt neugierig und habe sich bremsen müssen, nicht schon die Karten zu befragen: „Werden die Sedelhöfe eine Erfolgsstory in Ulm?“ Sie mischt die Karten, Konzentration. (Der Bauzaun schiebt sich vor das geistige Auge.)

Der Schlüssel ist die erste Karte, die auftaucht. Er bedeute Sicherheit. Der Baum zeige die Beständigkeit, das langsame Wachsen. Anfangsschwierigkeiten lösen sich auf, das zeigen Turm und Berg an, die sich gegenseitig aufheben würden. Die weibliche Karte deute auf zahlreiche Arbeitsverhältnisse von Frauen hin, aber darüber liege der Mond, das Nachdenken, und der Turm deute darauf hin, dass dort auch Selbstständige unterkämen. Er zeige außerdem, dass über vieles nicht richtig nachgedacht werde – gerade in Bezug auf Arbeitsverhältnisse, die „irgendwie nicht in Ordnung sind“. (Eine dort tätige Baufirma hatte ihren Mitarbeitern monatelang keinen Lohn gezahlt – sollte sich das wiederholen?) Ein strahlender Erfolg würden die Sedelhöfe nicht, fasst Imke König zusammen. Und dafür hat sie eine ziemlich pragmatische Erklärung: „Die Zeit der Malls ist vorbei, es gibt schon zu viele hier.“



Die Verantwortung einer Kartenlegerin

Berufung Für Karten und ihre Bedeutung hat sich Imke König bereits im Alter von 20 Jahren interessiert. Weiter nichts. Erst als sie vor rund elf Jahren eine gute Beziehung mit einem Mann hatte, der ganz plötzlich aus ihrem Leben verschwand, bat sie eine Kartenlegerin um Rat. „Sie hat mir während der Sitzung erklärt, dass mein Schicksal das einer Kartenlegerin sei“, erinnert sie sich. Irgendwann habe sie sich Lenormand-Karten gekauft und entdeckt, „dass eine Tür in meinem Kopf aufgeht“. Denn sie habe die Be-

deutung der Karten verstanden, ohne davon zu wissen. Natürlich brauche man eine Ausbildung. „Die Bedeutung der Karten lernt man wie Vokabeln.“ Aber das reicht selbstverständlich nicht. „Wer Karten deuten will, braucht vor allem Intuition“, sagt sie. Und Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Kunden. „Worte kann man nicht rückgängig machen.“ Was man sehe, müsse mit Fingerspitzengefühl mitgeteilt werden. Über Tod und Krankheit rede sie gar nicht. „Warum soll ich das jemandem sagen? Das bringt doch nichts.“ Dass sie Kunden beeinflusse,

sei klar. Umso vorsichtiger müsse man sein. „Einmal kam eine Frau zu mir, die zwei Jahre lang in Angst gelebt hatte.“ Eine Kartenlegerin hatte ihr schreckliche Dinge vorhergesagt. „Ich habe nichts dergleichen in den Karten gesehen.“ Was Scharlatane anrichteten, sei schrecklich. Karten legen sei keine Wahrsagerei. Eine Art Vorhersage schon. „Wir sehen, wie sich der Lebensweg eines Menschen in einem Zeitraum von etwa einem Jahr entwickeln wird.“ Die meisten Kunden suchten in den Karten eine Entscheidungshilfe. „Wir öffnen eine Tür – durchgehen muss man selbst“, er-

klärt Imke König. Es bleibe jedem selbst überlassen, was er mit ihren Deutungen anfange. Niemand habe ein unausweichliches Schicksal. Und manchmal sehe sie, dass sich jemand auf einem Holzweg befinde. Das drücke sie in klaren Worten aus. „Esoterisches Gebrabbel“, könne sie nicht leiden. Trotzdem fühlt Imke König einen „Draht nach oben“ zu den Engeln. Aber über diese persönliche Ebene spricht die 55-Jährige nicht besonders viel.

